

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland mit des Porto zu obigen Preisen hinzuzurechnen. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofskiosken.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich

Anzeigenpreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareil-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp., Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.00, per Zeile. Schriftgröße 10 Rp. keine Berücksichtigung für Placierungsvorrichtungen der Inserate. / Inseratenführer: Wilhelm Weber, Zürich.

Nr. 4

Zürich, 28. Januar 1927

IX. Jahrgang

An unsere Abonnenten.

Wir bitten Sie höflichst um **Einzahlung des Abonnementsbetrages für das Jahr 1927.** Der Abonnementspreis beträgt für:
1 Jahr Fr. 10.30
ein halbes Jahr Fr. 5.50
ein Vierteljahr Fr. 3.20
Sie können den Betrag **kostenlos** auf unser **Postkonto VIII/3001** einzahlen. Unser Sparen sich dadurch die Eingangsbesen.
Dag H.G., Zürich.

Wochenchronik.

Schweiz.

Welchen Namen soll die von einem Ausländer gebildete, wieder eingebürgerte Schweizerin tragen? Mit dieser Frage hat sich der Bundesrat kürzlich beschäftigt. Bis dahin war es Praxis, daß die Kategorie von Frauen ihren Mädchennamen wieder annahm. Nun haben sich aber daraus für die betreffenden Frauen in einigen Ländern Ungleichheiten ergeben, nämlich da, wo den Frauen, im Falle sie schuldig befunden werden, das Recht aberkannt wird, den Namen des ehelichen Gatten anzunehmen. Der Bundesrat hat nun grundsätzlich entschieden, daß von jetzt an auf das Scheidungs-urteil des betreffenden Gerichtes abzustellen sei. Wenn letzteres der Frau die Führung des Namens ihres ehemaligen Gatten zubilligt, dann wird sie in der Schweiz auch nach der Wiedereingebürgerung diesen Namen tragen. Es wird dadurch erreicht, daß die Mutter und die ihr zugehörigen Kinder den gleichen Namen führen.

Gestützt auf eine Anregung der Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände hat das eidg. Volkswirtschaftsdepartement eine Preisbildungs-Kommission eingesetzt. Dieselbe hat zu prüfen, auf welchen Voraussetzungen die heut. Preislage namentlich der wichtigsten Bedarfsartikel beruht. Sie hat u. a. ihre Aufmerksamkeit der Verflechtung im Warenhandel zu schenken und die Preisbildung wesentlich beeinflussen. Bei der Zusammenlegung dieser schließlichen Kommission, die auf unabhängige und unbefleckte Weise die ihr übertragene Aufgabe lösen soll, wurden die großen wirtschaftlichen Gruppen unseres Landes berücksichtigt. Daß die Frauen als Konsumentinnen und auch als Produzentinnen ein hohes Interesse und Verständnis für Preisbildungsfragen besitzen, daran hat man bei der Bestellung der Kommission nicht gedacht.

Unter dem Titel: „An der Vertrauten in den guten Willen Frankreichs“ ist erschienen, gab das Journal de Genève kürzlich der herrschenden Stimmung Ausdruck über die noch immer nicht erfolgte Ratifikation der Gen.-Schiedsordnung im französischen Senat. Das Journal schlägt vor, an den Völkernbund zu gelangen, damit er den Völkernbund direkt dem internationalen Gerichtshof im Haag überweise. Der Artikel hat in Frankreich Aufsehen hervorgerufen. Mittels seiner Presse verordnet Ministerpräsident Poincaré wieder einmal, „Beruhigungsspielen für die aufgeregte Schweiz“.

Feuilleton.

Lurengo.

Telliner Skizzen von Alfred Fankhauser.

(Fortsetzung.)

Wir essen, verkommen, leben uns um. Dunkelgrün steigen die Bergwände vor uns an, der Zauber scheint nur schwach geblieben: Da sind wir wieder, fremde Zuerger, und Demeter hat sich vor uns aufgetan, und diese Erde um uns gefüllt, Geshöpf ihrer eigenen Art, nach Farbe und Blut ... wer weiß, sie gehen schlafend ein und erstarren und dunkeln zu schweren, braunen Rippen mit Alpenrosenfräulein, Granit und verdorrtem Juligras ...

Inschriften.

Tritt man aber aus der Talmitte wieder in den Refel des Sees, so spielt man eine andere Welt in den Zauber hineinragen, die man im Einwärtssteigen nicht gewahrte: Abwärts in der Vergeltung laden tiefes verflüchtete Gipfel aus gerillenen Schneefeldern hart und schroff ins fähle Himmelstlicht hinauf: Raubere Geleiten verführen ihre Nähe und deuten an, daß wir an der letzten Grenze menschlicher Siedlung streifen; ein Sprung über den grünen Grat, und wir landen im ewig Unmöglichen. Und je näher wir dem Ausgang des Tales kommen, umso wilder und gerillter gebirgen sich die übermenschlichen Weitenheiten. Frostfeld steigt man den Pfad in die dümmere Tiefe hinab. Schon lagert Grau über den untersten Wiesen, über den unendlich fernen Dächern. Dort unten, in den schimmernden Wäldern mitten im Grau wissen wir das Wohlgehe, das Umgeh, das da mitten in das Reich der Frostigen hineingebaut wurde, und schauernd gedenken wir des Tages, da

„Der Orangenhandel von Gen“ hat sich vor Gericht lange nicht so sensationell gestaltet, wie die zu den Verhandlungen herbeigezogene ausländische Presse annahm. Zwischen von Zuch, der dem ungarischen Ministerpräsidenten Beihlen in der Völkerbundstadt eine politische Obsequie verabschiedete, wurde von den eigentlichen Geschworenen schuldig erklärt und erhielt von der Kriminalkammer des Bundesgerichts (mit 2 gegen 1 Stimme) die geübende Strafe publiziert. Es gab also keine Wiederholung des Morosini-Prozesses.

Ausland.

Die deutsche Regierung streift nach dem Ende. Was daraus hervorgeht, wird eine Rechtsregierung unter der Führung des Zentrumsmannes Dr. Marx sein, ähnlich wie eine solche gegenwärtig in Frankreich besteht. Die Deutschnationalen sollen drei Sitze erhalten, das verleiht ihnen kein Ueberschied über die republikanisch gesinnten Mitglieder. Für die Befolgung der bisherigen Außenpolitik führt Dr. Stresemann. In der politischen Lage zeigen sich Gefahren, wenn man bei gewöhnlichen an ein Zusammenwirken von Zentrum und Deutschnationalen denkt.

Weiße Völkstreife der Vereinigten Staaten Nordamerikas befinden eine starke Unterstützung der imperialistischen Politik der Regierung Coolidge in Zentralamerika. Nun verläutet, daß Präsident Coolidge unter dem Einfluß dieser Stimmung sich für den Abzug nordamerikanischer Truppen aus Nicaragua erklärt habe. Laut einer Resolution des Senats soll der Petroleumstreit von Mexiko vor ein Schiedsgericht gebracht werden.

Auf die Einladung zur Teilnahme an der bevorstehenden, vom Völkerverein einberufenen internationalen Wirtschaftskonferenz in Genf, welche die Sowjetregierung eine Abgabe mit der Begründung, daß Einladungen zu Konferenzen auf Schweizer Boden für sie nach wie vor nicht in Betracht fallen.

Raubbefreiung.

Wir Frauen seufen nach Entlastung von unserer Hausfrauenarbeit, wir rufen nach besserem und geeigneterem Arbeitsgerät, nach richtiger eingeteilten Räumen und praktischeren Wohnungen. Wir wollen nicht nur die ewig angebandenen Diener unserer Haushaltung sein, sondern darin auch ein Stück eigenes Leben zur Entfaltung bringen dürfen.

Zweifelslos ist die heutige Industrie und der heutige Wohnungsbau auf dem Wege, unsern Ruf zu hören und unsern Wünschen entgegenzukommen, das hat kürzlich auch wieder in sehr schöner Weise die Zürcher Ausstellung „Das neue Heim“ gezeigt.

Wir Frauen dürfen aber nicht alles Heil nur von außen erwarten. Wenn unser inneres Leben zu Worte kommen und nicht in der Anzahl von Vorrichtungen, wie sie ein Haus halt erfordert, erfüllt werden soll, so müssen wir, wie uns von außen her die Hilfe zukommt, von Innen her ihr entgegenkommen dadurch, daß vor allem wir selbst uns von al-

lem Unnötigen rund um uns herum frei machen. Dies heute umso mehr, als unsere Wohnräume immer mehr zunimmt und unsere Wohnungen immer enger werden. Hier möchte uns nun eine kleine Schritt zu Hilfe kommen, die wir unter unsern Buchbesprechungen vor Weihnachten kurz erwähnten, der wir nun aber gerne etwas ausführlicher nahe treten möchten. Wir meinen die Schrift von Bruno Taut: Die neue Wohnung (bei Klinkhardt u. Biermann, Leipzig). Wie wir schon sagten, ist sie radikal, sehr radikal, und manche wird ihr nicht bis in ihre letzten Konsequenzen folgen wollen und können, aber sie birgt eine Fülle der besten Anregungen und man kann sehr viel aus ihr lernen. Ohne die Beherzigung der Tautschen Grundzüge werden uns alle Erleichterungen, die uns von außen zukommen, kein lebensfähiges Leben verbürgen können, wenn wir uns nicht entschließen, selbst mit allem Unnötigen aufzuräumen und eine schöne, befreite Geräumigkeit und Sachlichkeit zu gewinnen.

Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages geben wir in Folgendem Bruno Taut selbst das Wort:

„Heute ist es so, daß die Frau selbst nicht weiß, wie sehr sie durch die heutige Wohnung verflaut ist. Sie opfert ihr ganzes eigenes Leben der täglich und stündlich nie aufhörenden Arbeit des Kochens, Abwaschens, Putzens, Reinigens, Nähens usw. usw., und doch ist es ein Irrtum zu glauben, daß allein mit der Lösung der praktischen und wirtschaftlichen Fragen eine Besserung ihres Loses erreicht wird. Im Gegenteil scheint es, daß die Gefühlsbedürfnisse eine viel größere Rolle spielen als die praktischen. Sie will es sich und ihrem Manne „gemütlich“ machen und tut es gewohnheitsgemäß mit Bildern aller Art, Spiegel, Decken und Decken, Vorhängen über Vorhängen, Rissen über Rissen, Teppichen, Vorlegern, Uhren, aufgestellten Photos und Souvenirs, Rippes über Rippes auf Etagen, Konsolen und dgl. mehr. Das mag alles schon besser geworden sein, aber die Wand ohne Bilder gibt nun einmal als fast und das Zimmer in reißender Einfachheit und klarer Ueberlichtbarkeit nun einmal als faßl. Und selbst wenn der beste Wille am Anfang des neuen Hausstandes da ist, selbst wenn die junge Frau sich den Umtausch von unpraktischen Hochzeitsgeschenken (Bilder, Büsten, Säulen usw. gegen praktische (Kochtisch, Eisfrank, Abwaschmaschine usw.) erbittet — welche Frau und welcher Mann bringt aber den Mut auf, das im Lauf der Jahre und Jahrzehnte sich ansammelnde an Kleinramt immer wieder zu vernichten! Eben so selten,

wie Briefe verbrannt und Gelegenheitsgeschenke nur für die Gelegenheit gelten gelassen, d. h. bald als wertloses Zeug vernichtet werden. Es wird ein Fettschismus mit den Gegenständen getrieben, man hat Ueberlauben vor ihrer Vernichtung, und gibt ihnen damit Macht und Herrschaft, unterwirft sich der Tyrannei des Leblofen, anstatt in seinem Gehäuse selber der unanfechtbare Herrscher zu sein. Dieses Schicksal aufgeben unterhöht unmerklich das beste Zusammenleben, die beginnende und alle Familienmitglieder mischwägende Nervosität und Kränklichkeit der Frau wird dann auf das Uebermaß der Arbeit geschoben. Aber niemand, der selbst nicht, will im Grunde die Erleichterung der Arbeit; denn niemand ahnt, daß es Atavismen, Erinnerungseffekte der Großvaterzeit und der Fettschismus der Gegenstände, der Ueberflüssigkeiten sind, die, wie sie alle, so am meisten die Mutter matt und elend machen.

Das heutige Wollen hingegen will nichts kennen, was dem Raum seine Eigenhaft als Raum nimmt, es läßt also darnach fast alles fort, was die „Kunstgewerbezeit“ herbeigeführt hat: Gardinen, Stores, Uebergardinen — also Vorhänge, die über den Zweck des Vorhangs an Menge und Umfang hinaus gehen — ferner alles, was die Wand in ihrer Eigenhaft vernichtet, wie in der Hauptkammer Bilder, Spiegel und plastischer oder sonstiger an „rauber oder aufgesetzter Schmutz. Die Tapete mit ihrer Borte wird sehr kritisch angesehen, einmal weil es barbarisch ist, ein Muster willkürlich abzumachen, was bei der Tapetenkleber nicht zu vermeiden ist, und dann, weil jede Wand im Raum zum Licht, zur Tür und auch sonst nach ihrem Aufbau eine gewisse Bestimmung hat, die in einem thematischen Herumkleben der gleichen Tapete und der gleichen Borte ausschließt. Die übliche Tapete mit der weißen Decke über der Borte tritt etwa so auf, als wäre sie ein ringsherumlaufender Zaun; daß das hineinreichende Fenster, die Tür und dergl. sie zerstört, wird uns erst heute klar. Sehr sonderbar ist noch das Vorstellen von großen und kleinen Kästchenmöbeln vor eine reiche Tapetenmusterung. Wenn solche Möbel nicht zu vermeiden sind, so liegt es nahe, die Wand in Verbindung mit ihnen auszubilden, da sie wegen ihrer Unbeweglichkeit ein Teil von ihr sind (entartete Wandpapiere). Bei den Möbeln wird jede Verzierung abgelehnt, jede Profilierung, die nicht aus den Funktionen des Möbels, seiner Bestimmung abgeleitet ist.

Der anständigste Zustand unserer Umgebung ist für uns heute die vollkommene Klarheit und Fleckenlosigkeit. Die Handarbeiten

und zwei Arme breit, ist halb verwaschen, aber noch lehrlich. Vielleicht ist sie schon entziffert, ich weiß es nicht. Aber ich weiß, es gab eine Zeit, die alten Bauern sprachen mit Schreden davon, was ihre Väter noch als Kinder erlebten, da zogen Fremde, die in den Tälern nichts zu suchen hatten, hier vorbei, aus Westen und Osten, und legten graulame Vassen auf die Landeute: Vassen, unter denen Kinder und Kinderbrüder litten. Es waren die letzten Fremden, die da vorbeizogen. Aber hinter ihnen tauchten die Schattungen ungläubiger Völkerrüge auf, die über die Erde hinstrahlten; wer zählt die Hingänge, die da hinweggerufen wurden in die entlegenen Täler! In den Tagen der Heutigen magst du lesen, magst ergründen, wie viele Geschlechter sich mischen, bis viele Uuden, diese Knochen, diese Sprache sich gebildet. Inschriften der Geschichte, unlesbar und längst verwaschen.

Abendliedern und Gesang.

Rings in den Talestiefen beginnen die Glieder zu läuten: Dröhnen am Sang die erste, irgendwas, unsichtbar die zweite, weit oben, in der tiefsten Dämmerung die dritte, und dann die vielen, vielen talwärts. Wir wissen sich alle eins im gleichen Dienst, und es ist eine seltsame Eintracht in all den hohen und hellen, den tiefen und schweren Stimmen.

(Schluß folgt.)

Zur Geschichte der Puppe.

Von P. Martell.

In der oft von fäktischer Phantasie erfüllten Traumwelt der Kindheit des Mädchens spielt die Puppe eine beherrschende Rolle. In dem Spiel der Puppe spiegeln meist die schönsten Jugenderinnerungen

gen, erfüllt sich die Wonne einer goldenen Kindheit, die unvergessen in dem Sturm des späteren Lebens immer wieder aufsteht, manche Seelstille des Alltags zu mildern. Man kann oft eine geradezu barmherzige Puppe auf das Gemüt lindender Mädchen ausüben beobachten, nicht es hier doch unbewußt das eigene Symbol des Lebens, ein in den hehren Beruf der Mutter im Schicksalslauf aller Menschheit zu erfüllen. In der Puppe lebt sehnsuchtsvoll das Abbild der kommenden Mutter, ohne welche ein Frauenleben nur Halbheit und Enttäuschung war.

Wie weit in der Urzeit das Kind Kenntnis von Puppen hatte, entzieht sich unserem Wissen. Aber wir dürfen wohl nicht in der Annahme irren, daß schon damals ein Akt oder Stein in unwürdiger Gestalt eine Puppe zu vertreten berufen war. Soweit uns puppenähnliche Gestalten aus der Urzeit menschlicher Kultur überliefert wurden, bereitet es meist Schwierigkeiten, festzustellen, ob es sich um Dolls oder Puppenfiguren für Götter oder um Spielzeuge handelt. Bei den alten Ägyptern, Griechen und Römern vermögen wir allerdings mit Sicherheit zu sagen, was Puppe oder Göttin sein soll; hier begegnen uns Spielpuppen aus Horn und getriebener Ton. Auch Puppen mit beweglichen Gliedern waren der Antike bereits bekannt. Das Berliner Ägyptische Museum nennt eine ägyptische hölzerne Gelenkpuppe, die deutlich die Bewegungen für die Arm- und Beine und sorgfältig gearbeitete Kniegelenke zeigt. Aus dem Grabfeld von Akhmim zu Oberägypten wurden verschiedene Puppenleiber und Puppengehirne zu Tage gefördert, die den ersten schriftlichen Jahrhunderten angehören. Wir besitzen von den ägyptern stadtartige Puppen in der Form abgerundeter Holzbreiten, wo die Arme lebendig

Die moderne Puppe, eine neue Epoche in ihrer Schöpfung einleitend, ist begrifflichermaßen eine Schöpfung der Frauen, die allein die Berufenen waren, Lust und Empfinden des jugendlichen Mädchens voll begreifen, zu verstehen und künstlerisch reiflos nachahmen zu können. Diese Puppe, die als Puppe konnte niemals vom Mann ausgehen, die nannte allein nur das völlig anders gartierte Frauenmännchen Quelle und Wozung sein. Eine Reihe künstlich gekulter Frauen legen den Weg zur modernen Puppe frei, so der Mädchenwelt ein köstliches pflegendes. Den Auftakt zu dieser modernen Puppenscheue, die als Puppe nicht mehr als Puppe sein, die, die Käthe Krull im Jahre 1910 zum erstenmal einer Spielzeugausstellung eines Berliner Warenhauses zeigte, Käthe Krull, Gattin eines Bildhauers von Ruf, mag aus der künstlerischen Wertung ihres Mannes vielleicht manches Befremdende empfanden haben, das dann in der Welt der Puppe jener noch nicht als Puppe empfunden wurde. Ein typisch gemordete Käthe Krull Puppe ist, Atomen dem Leben noch empfindende Schöpfung, in jener anheimelnden Natur...eit, die das Gesicht des Kindes sofort gefangen nimmt. Es ist die Freiheit von jener erharteten Veboligkeit, welche alle Puppe mit sich herumträgt, so niemals das Gesicht des Kindes würgen. Käthe Krull ist in ihrer Puppenscheue, die sie mit dem Leben in Gewerbliden verknüpft, lobend heute überall ihren zu leben und zu haben. Das rein Sand-

Dr. Elfriede Gottlieb

des Körpers. Die weiblichen Rassen sind uns in dieser Beziehung häufig überlegen.

Die Anregung zu einer Gymnastik für Frauen entsprang ästhetischen Erwägungen. Die erste Schule für Bewegungskunst stand unter dem Franzosen Deljarte, Professor für dramatische Kunst und Gesang in Paris, Lehrer der Rachel und der Sontag. Sein Schüler Madama und Mrs. Stebbins propagierten seine Methoden um 1870 in Amerika und erreichten, daß die „calisthenics“ in den Unterrichtsplan der Schulen aufgenommen wurden. Das Verdienst der Betonung der hygienischen Wichtigkeit der Frauengymnastik gebührt Mrs. Bess Menzies, die die Frauengymnastik um 1900 nach Europa brachte. Ihr kleines Buch über das funktionelle Turnen der Frau ist auch heute noch sehr lehrreich. Mehr nach der tänzerischen Seite geht die Ausbildung der Schwestern Duncan, die zuerst auf die Notwendigkeit einer geschlechtlichen Ausbildung bei beiden Geschlechtern hinwies. Mit Jacques-Dalcroze kam die Einführung der Rhythmik mit ihren Wechselwirkungen zwischen Bewegung und Musik, weitere Schulen sind die Bode-Schule und die Loheland-Schule. Bekannt ist das Müller'sche System, das in seinen ästhetischen Auswirkungen weniger befriedigend ist, ferner die Laban'sche tänzerische Gymnastik, die Surench'sche Nacktgymnastik.

Wesentlich wird in jedem System eine sorgfältige Auswahl der Übungen sein, die für verschiedene Konstitutionen, für Kinder, für Reifezeit und reiferes Alter wesentlich differieren. Auch als Gegengewicht gegen erworbene Schäden und Schwächen wird die Gymnastik als medizinische Gymnastik eine genaue Auswahl und Dosierung verlangen.

Die Körperkulturbewegung nimmt ständig zu. Die vielleicht die und etwas übertriebene Bedeutung, die sie erlangt hat, ist verständlich als Reaktion. Sie wird dann zur Norm zurückkehren, wenn eine harmonische Körperausbildung das geworden ist, was sie sein soll, nämlich eine Selbstverständlichkeit des täglichen Leben.

Dr. Hedwig Müller.

Aus der Frauenarbeit.

Frauen beim Institut für geistige Zusammenarbeit des Völkerverbundes in Paris.

Neu angestellt wurden: Frau Berzowski-Cheffton (Rußland) als Vorsteherin der statistischen Abteilung; Frau Thordiksen (Norwegen) in der Abteilung für die wissenschaftlichen Beziehungen (für Amt hat bisher ein Mann innegehabt); Frau Brundmann (Polen) als Archivarin; Fr. Conolly (England) in der Leitung des Ueberlebensbüros; Dr. Margarete Rothbarth als Assistentin der Abteilung für den deutschen Dienst. Die beiden letzten Völkern sind neu geschaffen.

Weibliche Erfinder.

In England ist die Zahl der von Frauen angemeldeten Patente von 493 im Jahre 1924 auf 608 im darauffolgenden gestiegen. Die meisten dieser Erfindungen beziehen sich auf den Haushalt oder überhaupt auf Arbeitserparnis. Das Patentinstitut hat festgestellt, daß die weibliche Beteiligung so groß ist, wie für die Zeit von einer Frau vorgelegte Erfindung eingeführt. Mehrere dieser Erfindungen sind verteilt worden, u. a. einer für einen besonders praktisch kombinierten Schreib- und Arbeitsstisch.

Elektrizität und Frauen.

In England wurde Josephine, eine Frau, Hammet, zur Präsidentin einer großen Elektrizitäts-Gesellschaft gewählt. Sie hat sehr viel zur Förderung der Elektrizität im Haushalt beigetragen.

Überhaupt kennen die Frauen in England der Elektrizität und ihrer Verwendung im Haushalt großes Interesse. Es existiert ein besonderer Elektrizitätsverband für Frauen, der dem Verband weiblicher Ingenieure angegliedert ist, und sich damit beschäftigt, die Kenntnis der Elektrizitätsverwendung unter den Frauen zu verbreiten, da diese neue große Kraft das Leben in so vielen verschiedenen Richtungen verändern wird. Die Vereine sollen die Frauen zu diesen ungeahnten Möglichkeiten erziehen.

Bank Women.

Mrs. Jean Arnot Reid, eine der fünf Gründerinnen der „Association of Bank Women“, die fünf Jahre Vorstandsmitglied der Gesellschaft war, ist bei der kürzlich in Kalifornien stattgefundenen Versammlung der „American Bankers' Association“ zur Vorsitzenden ernannt worden. Die Hauptaufgabe der „Association of Bank Women“ ist, die Erfahrungen der im Bankfach tätigen Frauen zu sammeln, den neu in die Arbeit eintretenden Frauen zu raten und zu helfen und die Öffentlichkeit zu belehren. Der Förderung der Frauenarbeit in den Banken zu erziehen.

Befähigung der Säuglingshebammen.

Zur Befähigung der hohen Säuglingshebammen wird vom Kaiserin Auguste Victoria-Straße in Berlin zusammen mit der Bundesfilm A.-G. ein Film unter dem Titel „Seine Majestät, das Kind“ hergestellt. Verbunden mit einer fesselnden Handlung will das Werk eine Darstellung der Forderung für Mutter und Kind geben und das Interesse für das Problem der Verminderung der Kindersterblichkeit wecken.

Von Büchern.

Bereinigung Basel und Umgebung: Bericht über die letzten 10 Jahre. Eben recht zur Behandlung der Stimmrechtsfrage im Basler Großen Rat kommt der 10jährige Tätigkeitsbericht des Basler Stimmrechtsvereins, der ein recht anschauliches Bild von dessen Tätigkeit bis heute zeigt. Und auch die schwierige Lage des Vereins, die er sich durch die anderen auch durchringen mußte, die Jahre der Reaktion und der Stagnation, was auch deutlich in der absteigenden und dann in den letzten Jahren wieder aufsteigenden Mitgliederzahl zum Ausdruck kommt. Aufklärung und Propaganda, das sind die Haupttätigkeitsgebiete der Vereinigung und wie modern sie in ihren Propagandamitteln ist, das beweist die Lichtkassette, die sie in ihren Dienst genommen hat. Vor den Großratswahlen im April 1926 ließ sie an der Lichtkassette am Barfüßerplatz in wandernden Buchstaben an drei Abenden den Satz laufen: Frauen, warum dürft ihr nicht wählen? Fordert das Stimmrecht! Und während der internationalen Ausstellung für die Binnenverkehrsfahrt konnte man an der Lichtkassette am Mülsermühlgebäude während drei Abenden die Worte lesen: „Männer und Frauen! Trete ich für das Frauenstimmrecht!“ Es braucht unendlich Mühe und Anstrengung, um die starren Geister zu bewegen; welche Aufopferung und Hingabe aber in den Reihen der „Stimmrechtskämpferinnen“ herrscht, das geht aus dem Bericht deutlich hervor. Solcher Aufopferung, die nicht das Ihre sucht, wird es schließlich gelingen, das ersehnte Ziel zu erringen. Dem Basler Stimmrechtsverein ein herzliches Glück auf für die nächsten zehn Jahre. Wer weiß, vielleicht hat er dann das Stimmrecht!

Korrigenda. Es ist uns nachträglich mitgeteilt worden, daß der Vortrag von Frau Dr. Leuch in Staatsbürgerkurs Zürich auf den März verschoben werden mußte.

Fasnachtsbeilage.

Wir möchten auch dieses Jahr wieder eine Fasnachtsbeilage herausgeben. Alle, die eine humorvolle und witzige Ader haben und von der Spottlust über unsere so herrliche Welt gewidmet werden, über die gerade vom Frauenstandpunkt aus so mancher treffliche Spruch zu machen wäre, möchten wir einladen, ihrem Herzen einmal Luft zu machen und — sei's in Poesie oder Prosa — an unsere Fasnachtsbeilage eine größere oder kleinere Poesie oder Poesie beizutragen. Unseres verständnisvollen Dankes dürfen Sie versichert sein. Discretion selbstverständlich zugesichert, wie sich's für eine Redaktion gebührt.

Die Beiträge müssen aber kurz und knapp sein, 10, 20, 30 oder 40 Zeilen. Mehr wie 60 Zeilen sollen sie — mit Ausnahme eines feuilletonistischen Beitrages, nicht umfassen, weil wir die Beilage sonst nicht abwechslungsreich gestalten können. Auch humor-

volle Beiträge sind uns willkommen. Einreichungen sind spätestens bis zum 12. Februar an die Redaktion des allgemeinen Teils, St. Gallen, Tellstr. 19, einzuweisen.

Wegweiser.

Interlaken: Freitag den 28. Januar, 20 Uhr, im Gesangsraum des Schulhauses, Gartenstraße: **Verein für Frauenbestrebungen:**

Ueber das fröhliche Frauenstimmrecht,

Referat von Frau Ziten.

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,

Nachruf auf Fr. Dr. Graf,